

Ums Fracking geht's nicht

Mingas-Power GmbH will umweltverträglichere Schiefergas-Förderung unterstützen

KREIS RE. Der Kreistag ist ganz klar gegen Fracking. Der Umwelt- und der Kreisausschuss stimmten eindeutig für eine Ablehnung der neuen Förder-technik von Schiefergas im gesamten Kreisgebiet. Die Räte in Marl und Oer-Erkenschwick haben sich ebenfalls gegen Fracking ausgesprochen. Nun sollte der Kreis Stellung nehmen. Es geht um Anträge, auf zwei Feldern die Chance zu untersuchen, ob unkonventionelles Erdgas gefördert werden kann. Nur: Ums Fracking gehe es dabei gar nicht, sagt eine der Antragsstellerinnen.

Im Gespräch mit unserer Zeitung erläuterte der Pressesprecher der Steag New Energies GmbH, Dr. Jürgen Fröhlich, warum es bei dem Antrag der Mingas-Power GmbH geht. Sie ist ein Tochterunternehmen der Steag und hat bei der Bezirksregierung Arnsberg als zuständiges Bergamt Anträge zur Aufsuchung von Schiefergas auf den Feldern Hohe-mark-Gas und Marl-Gas eingereicht. Sie steht damit in Konkurrenz zur britisch-australischen Firma Dart Energy (Europa) Limited, die das ebenfalls beantragt hat. Was die Briten an den Feldern interessiert, ist bis dato nicht bekannt. Was die Minegas-Power GmbH will, erläutert Dr. Jürgen Fröhlich: „Wir nutzen seit mehr als zehn Jahren Grubengas aus aktiven und stillgeleg-

ten Bergwerken“, sagt Fröhlich. Und das wolle Mingas-Power ebenso wie die zweite Steag-Tochter, die Minegas GmbH, auch in Zukunft vorrangig tun.

Unkonventionelles Erdgas

Bei den Anträgen handele es sich um Forschungen nach Flöz- oder Schiefergas. Das ist unkonventionelles Erdgas, das in noch nicht berührten Gesteinsschichten lagert – anders als das Grubengas, das in bereits aufgebrochenem Gestein der Bergwerksstollen austritt und schon lange gefördert wird. Das Schiefergas könnte mit Hilfe von Druck und Chemie, also durch Fracking he-

rausgeholt werden. Das sei aber nicht das Thema der Steag-Töchter, so Dr. Fröhlich. Die unterstützen dagegen Forschungen der RWTH Aachen nach alternativen Methoden, wie Schiefergas ohne Fracking umweltverträglich gefördert werden könne. Im Zuge dessen wollen sich Mingas-Power und Minegas die Möglichkeit offen halten, zukünftige Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet übernehmen und wirtschaftlich nutzen zu können.

„Die Aufsuchung wird vor allem das Literaturstudium von Unterlagen bereits vorhandener Bohrungen zum Beispiel der RAG sein“, sagt Dr. Fröhlich. Neue Bohrungen und Gasförderung in diesen Gebie-

ten erforderten dann weitere Prüfungen und Genehmigungen durch die Bergbehörde. Unglücklicherweise habe sich das Antragsverfahren mit der aktuellen Diskussion um das Fracking vermischt.

NRW-Chefin bleibt skeptisch

Zwischenzeitlich hat der Bundesumweltminister ja den Plan aufgegeben, noch in dieser Legislaturperiode ein Fracking-Gesetz auf den Weg zu bringen. NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft hat Fracking-Felder in den Wäldern Kanadas besichtigt und bleibt bei ihrer Skepsis: „Das Moratorium bleibt!“ Heißt: NRW werde bis auf weiteres kein Fracking genehmigen, solange es kein neues Bundesgesetz gibt. Hauptkritikpunkt: Keiner weiß, welche Folgen Fracking für die Trinkwasserversorgung hat. Das bekräftigt auch Friedhelm Kahrs-Ude, Fachdienstleiter Umwelt bei der Kreisverwaltung. Er hat in einer fünfseitigen Stellungnahme die Kreis-Gründe gegen Fracking zusammengefasst. Fracking dürfe nicht in Wasserschutzgebieten, in Naturschutzgebieten und in Gebieten mit ungünstigen geologischen Verhältnissen durch (ehemalige) Bergbauaktivitäten, also fast im ganzen Kreisgebiet nicht erlaubt werden. Diesen Argumenten folgte die Politik einstimmig. T. Fechtner

Grubengas im Ruhrgebiet

Die Mingas-Power GmbH und die Minegas GmbH betreiben rund 100 Blockheizkraftwerke im Ruhrgebiet, die mit Grubengas Energie erzeugen. Grubengas wird beim Steinkohlenbergbau freigesetzt und ist untertage ein Sicherheitsproblem.

Die sichere Ableitung über Gasabsaugung sei auch nach dem Ende der Bergwerke wichtig, so die Steag New Energies GmbH. Dazu komme die Klimaschädlichkeit von Grubengas: Im Vergleich zu Kohlendioxid hat es eine um den Faktor 21 höhere Klimaschädlichkeit. Wenn es aber als alternativer Energieträger in Kraftwerken verbrannt würde, trage das zum Klimaschutz bei, so die Steag.

Die Kraftwerke sorgen für eine regenerative Energieversorgung von Kommunen: In Recklinghausen liege der Anteil von Grubengas an der Gesamtsumme aller alternativen Energieträger bei 40 Prozent. Hier befindet sich das bekannteste Grubengas-Kraftwerk auf dem Gelände des Campus Vest, dem Gelände der alten Zeche General Blumenthal.



So sieht Fracking in Kanada aus: Ein Mitarbeiter geht von Bohrloch zu Bohrloch.